

# **Enthüllung der Gedenktafel auf dem Judenfriedhof Weikersheim**

**am 10.10.2024 um 17.00 Uhr**

## **Beitrag von Schülern des DOG, Lehrer Herr Michael Krapp**

- \* Viktoria Stapf (Klasse 12)
- \* Amelie Haas (Klasse 12)
- \* Bastian Luksch (Klasse 12)
- \* Noah Markgraf (Klasse 11)

## **Rede zum Schicksal der Familie Emrich aus Weikersheim**

Beispielhaft für das Schicksal der Weikersheimer Juden wird der Lebensweg der Familie Emrich dargestellt.

Die Eltern Wolf und Ida Emrich, die 1855 bzw. 1858 geboren wurden und seit 1884 verheiratet waren, lebten mit ihren fünf Kindern in dem Haus Marktplatz Nr. 6. Die Wohnung lag über dem Geschäft. Mutter Emrich, eine geborene Königsberger, war im Nachbargebäude Nr. 4 groß geworden.

Vater Emrich führte ein über viele Jahre hinweg gut gehendes Geschäft für Landesprodukte, die er in der Region aufkaufte und an den Warenbörsen in Würzburg und Mannheim vermarktete. Er übergab am 29. Mai 1929 seinem jüngsten Sohn Sigmund, der im Jahr 1893 geboren wurde, das Geschäft.

Wegen des geringen Umsatzes infolge der Weltwirtschaftskrise ließ der Nachfolger im Jahr 1930 das Geschäft aus dem Handelsregister löschen und betrieb nur noch ein kleines Kolonialwarengeschäft und einen Getreidehandel. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 kam das Handelsgeschäft fast völlig zum Erliegen. Kaum noch jemand wollte oder traute sich, ihm Waren zu verkaufen oder abzukaufen.

Sigmund Emrich musste sein Gewerbe wegen Überschuldung aufgeben und sein Haus im Rahmen einer Zwangsversteigerung an die Spar- und Vorschussbank Weikersheim im Jahr 1934 verkaufen. Heute befindet sich in dem Gebäude ein Eiscafé. Es ist nicht bekannt, ob Wolf und Ida Emrich nach dem Verkauf des Hauses ein Wohnrecht hatten bzw. zur Miete wohnten oder ob sie in Weikersheim umgezogen sind.

Nach der Geschäftsaufgabe musste Sigmund Emrich, der bisherige Geschäftsinhaber, der in den Jahren 1940/41 in der Mühlenstraße 18 wohnte, bei der Stadtverwaltung Weikersheim niedrigste Tätigkeiten verrichten. Er wurde nach der sog. Reichskristallnacht im November 1938 für vier Wochen im Konzentrationslager Dachau interniert. Ende November 1941 wurde er in einem Bahntransport mit Juden aus dem Kreis Mergentheim nach Stuttgart

gebracht und von dort aus mit rund 1000 Juden aus Württemberg in einem Güterzug in das Lager Jungfernhof bei Riga (Lettland) deportiert. Die Tatsache, dass er als Jude im 1. Weltkrieg als Soldat für Deutschland gekämpft hatte, schützte ihn nicht vor der Deportation in den Osten. Als Todestag von Sigmund Emrich ist der 11. Februar 1944 bekannt. Es ist nicht überliefert, ob er an einer Krankheit starb oder in einem der naheliegenden Wälder erschossen wurde. Sein Leben endete mit nicht einmal 60 Jahren.

Die Eltern von Sigmund Emrich mussten noch erleben, dass ihr Sohn „nach dem Osten“ deportiert wurde, wie man das damals offiziell verschleiern nannte. Sie selbst wurden am 18.03.1942 in das jüdische Zwangsaltenheim Eschenau bei Heilbronn eingeliefert. Dort mussten mehrere Menschen in einem Zimmer leben, die Ernährung war unzureichend, und die hygienischen Verhältnisse waren mangelhaft. Dort verstarb Frau Emrich bereits eine Woche später und ihr Ehemann zwei Monate später. Als offizielle Todesursache wurde Herzschlag bzw. Altersschwäche angegeben. Beide sind auf dem jüdischen Friedhof in Affaltrach, einem heutigen Ortsteil der Gemeinde Obersulm im Landkreis Heilbronn, bestattet.

Schwiegertochter Philippine Emrich, die am 27. Juli 1899 geboren wurde und seit 1925 mit Sigmund verheiratet war, zog nach den Gewaltakten, die SA-Leute gegenüber Juden am 25. März 1933 in Weikersheim verübten, mit der damals vier Jahre alten Tochter Brunhilde zu ihren Eltern Julius und Fanny Mann nach Selzen in Rheinhessen um. Nach einem zwischenzeitlichen Aufenthalt in Weikersheim wanderte sie im Oktober 1937 zusammen mit der Tochter und ihren Eltern nach New York City aus. Ihr Mann Sigmund konnte sich wegen seiner hochbetagten Eltern - die Mutter war im Jahre 1933 75 Jahre und der Vater 78 Jahre alt – nicht dazu entschließen, Weikersheim zusammen mit Frau und Tochter zu verlassen.

Thekla, eine im Jahr 1891 geborene Tochter von Wolf und Ida Emrich, war mit dem Würzburger Henry Wittenberg verheiratet. Aus dieser Ehe stammen der Sohn Kurt, der die ersten Kinderjahre in Weikersheim bei den Großeltern verbrachte, und die Tochter Ruth. Es war in den zwanziger Jahren von Würzburg nach Osterode in Ostpreußen umgezogen, wo Wittenberg ein Geschäft mit Lederwaren eröffnete.

Das Ehepaar sah in Deutschland nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten für sich und die Kinder keine Zukunft. Der Ehemann musste 1935 erleben, dass er mit einem Schmähschild um den Hals von der Hitlerjugend durch den Ort gejagt wurde. Außerdem ging das Geschäft wegen der Boykottaufrufe der Nazis schlecht. Und Sohn Kurt musste 1935 mit 15 Jahren als jüdischer Schüler das örtliche Gymnasium verlassen und absolvierte in Breslau eine Maurerlehre. In dieser bedrohlichen Situation wanderte die Emrich-Tochter im Jahre 1938 zusammen mit dem Ehemann und dem Sohn Kurt nach Montevideo in Uruguay

aus. Schon im Jahre 1937 hatten die Eltern die Tochter Ruth im Alter von 14 Jahren mit einem jüdischen Kindertransport in die USA geschickt. Der Ehepaar Wittenberg baute in der uruguayischen Hauptstadt eine neue Existenz auf. Der Ehemann verkaufte Schusterzubehör, und Thekla ging Putzen, betrieb nebenbei einen Mittagstisch und arbeitete später an einem Verkaufsstand in einer Markthalle. Sohn Kurt fand gleich nach seiner Ankunft Arbeit als Maurer. Er trat als Sekretär des dortigen Antifaschistischen Komitees in die Fußstapfen seines Vaters, der in der Weimarer Republik als Mitglied im Deutschen Reichsbanner die Demokratie verteidigte.

Um die Familie zusammenzuführen, verlegten die Eltern zusammen mit ihrem Sohn Kurt im Jahr 1947 den Wohnsitz nach Houston/Texas zur Tochter Ruth, die in einem Einkaufszentrum arbeitete. Außerdem lebte dort auch Emma Krautkopf, die im Jahr 1887 geborene Schwester von Thekla. Die Mutter von Ruth und Kurt starb im Jahre 1981 im Alter von 89 Jahren, ihr Mann war schon 1952 im Alter von 73 Jahren verstorben.

Bald nach der Einreise in die USA heiratete Sohn Kurt seine Freundin Steffi Hammerschlag, die er bei seiner politischen Tätigkeit in Montevideo kennengelernt hatte und deren jüdische Familie ebenfalls nach Uruguay geflohen war. Sie war ihm in die USA nachgefolgt. Weil sich Kurt in Houston der Bürgerrechtsbewegung gegen die Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung anschloss und einen Streik von Arbeitern unterstützte, verlor er seinen Arbeitsplatz in einem Schlachthof und wurde aus den USA ausgewiesen. Der Enkel von Wolf und Ida Emrich kehrte zusammen mit seiner Frau Steffi 1951 nach Deutschland zurück. Beide sprachen oft mit Schülern über ihre Erfahrungen mit dem nationalsozialistischen System und lebten noch über 60 Jahre in Hamburg.

Über das Schicksal der zwei weiteren Kinder der Eltern Emrich, nämlich des 1886 geborenen Albert und der 1885 geborenen Rikchen Rebeka, die vor 1933 in die USA ausgewandert sind, ist leider nichts bekannt.

02.09.2024

Autoren: Günter Breitenbacher und Rolf Mailänder